Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 74 (1967)

Heft: 7

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion: Letzigraben 195, 8047 Zürich
Inseratenannahme: Orell Füssli-Annoncen AG, Limmatquai 4, Postfach, 8022 Zürich
Adreßänderungen an Herrn R. Schüttel, Im Loon 354, 5443 Niederrohrdorf AG
Druck und Versand: Buchdruckerei Lienberger AG, Obere Zäune 22, 8001 Zürich

Nr. 7 Juli 1967 74. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Jubiläen

125 Jahre Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti
75 Jahre Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Marschhalt zweier Schweizer Firmen mit Weltgeltung

Webmaschinen von Rüti im Zürcher Oberland und Schaftmaschinen von Horgen am Zürichsee — beides absolute Begriffe schweizerischer Qualitätsarbeit — werden von Firmen hergestellt, die mit berechtigter Freude im vergangenen Monat Juni ihre Jubiläen feiern konnten. Rüti-Webstühle bzw. Rüti-Webmaschinen und Stäubli-Schaftmaschinen sind Erzeugnisse von vorbildlich geleiteten Unternehmen, die auf Grund ihrer Erfahrungen ihre Fabrikate dauernd verbessern und dank ihrer Forschungsziele, Forschungsarbeit und Forschungsergebnisse mit Bravour sich im harten internationalen Konkurrenzkampf behaupten.

Die Produkte der Maschinenfabrik Rüti AG und der Maschinenfabrik Stäubli & Co. sind goldene Visitenkarten schweizerischen Schaffens in der ganzen Welt.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren beiden Firmen zu ihren Jubiläen herzlich und wünschen ihnen für ihre segensreiche Tätigkeit für alle Zukunft viel Glück und Erfolg!

125 Jahre Maschinenfabrik Rüti AG

Drei Monate vor ihrem Jubiläum überreichte die Maschinenfabrik Rüti AG auch den «Mitteilungen über Textilindustrie» ihre Jubiläumsschrift «125 Jahre Webereimaschinen», die in die Kapitel

Rüti in der Welt — Rüti in der Zeit — Rüti am Werk

eingeteilt ist. Das in Nr. 4/67 der «Mitteilungen» beschriebene Jubiläumsbuch hält alle jene Daten fest, die für die Maschinenfabrik Rüti wegleitende Marksteine waren. An der sinnvollen Jubiläumsfeier vom 1. Juni 1967 erhielten diese Daten, einerseits durch die Begrüßungsansprache des Verwaltungsratspräsidenten, Herrn Dipl.-Ing. Ad. H. Deucher, und anderseits durch die Festansprache von Herrn alt Professor Dr. E. Honegger (ETH) — beide Ansprachen sind nachfolgend auszugsweise wiedergegeben —, ihre besondere Bedeutung.

Zum offiziellen Jubiläumstag waren 300 Gäste aus dem In- und Ausland erschienen. Die Glückwunschadressen während des Banketts bewiesen die Verbundenheit von Kantonsregierung, Gemeinde und jenen Institutionen, die mit der jubilierenden Firma in enger Beziehung stehen. Es sprachen Herr Regierungsrat Ernst Brugger im Namen der kantonalen Behörden; Herr René Frey, Präsident des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller; Herr Hans Rohner von der Arbeiterorganisation der MR; Herr Pfarrer A. Schwarzenbach von der evangelischen Kirchgemeinde Rüti — er brachte auch die Grüße des katholischen Pfarramtes —; Herr Rudolf Frey, Präsident des Arbeitgeberverbandes im Zürcher Oberland; Herr Traugott Künzli, Gemeindepräsident von Rüti; Herr Dr. R. A. Leemann vom Kreisspital Rüti; Herr Direktor Hans Keller von der Textilfachschule Zürich, der auch die Grüße der Textilfachschule Wattwil übermittelte und die immerwährende Unterstützung an beide Institute würdigte, aber auch auf die Webereitechniker, Monteure und Kaufleute hinwies, die ihr Rüstzeug an den schweizerischen Textilfachschulen erhielten. Abschließend sprach der Präsident der Gruppe Textilmaschinenindustrie des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller, Herr Kantonsrat Jakob Schärer. Eindrücklich würdigte er die Maschinenfabrik Rüti AG und ebenso eindrücklich umriß er die verantwortungsvolle Tätigkeit des Maschinenbauers.

Der Reigen dieser Ansprachen bewies die volkswirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Verflechtungen, in die ein Großunternehmen einbezogen wird. Alle diese Verflechtungen sind schicksalshaft für das Unternehmen und die Gemeinde, wie auch für die weitere Umgebung. Weitblickend und vorbildlich werden diese Verbindungen von der Maschinenfabrik Rüti AG gepflegt.

Begrüßungsansprache von Herrn Verwaltungsratspräsident Dipl.-Ing. Ad. H. Deucher

Die von unserem Jubiläum umspannte Zeitperiode zeigt gewaltige technische und wirtschaftliche Wandlungen. Einzelne spektakuläre Fortschritte der Technik sind bekannt, aber auch die Entwicklungen in der Textilindustrie beeindrucken mit ihrer Steigerung zur ökonomischen Produktion nicht minder. Das Jubiläumsjahr fällt zusammen mit dem Jahr markanter wirtschaftlicher Entwicklungen. So ist es gelungen, 19 Länder mit früheren Zollschranken im wesentlichen in zwei große Märkte von 200 bzw. 100 Millionen Konsumenten zu formen. Damit wurden wirtschaftliche Einheiten gleicher Größenordnung wie die USA und Rußland geschaffen. Mit dem angestrebten Beitritt Englands und einer Reihe weiterer EFTA-Staaten

zur EWG geht der Zusammenschluß weiter, wobei das Ziel eines europäischen Handelsraumes von über 300 Millionen Bewohnern näherrückt. Die nun auch abgeschlossene Kennedy-Runde wird zwar noch Jahre brauchen, bis die guten Auswirkungen spürbar sein werden. Marksteine dieses weitgespannten Abbaues von Handelsschranken sind die großzügige Idee des Marshallplanes vor 20 Jahren sowie die vor 10 Jahren erfolgte Unterzeichnung der Römer Verträge für die EWG.

Leider breitet sich eine neue Art Protektionismus in Form eines aktiven nationalen Interventionismus durch staatliche Exporthilfen aus. Fragwürdige Kreditofferten mit Garantien, welche die Privatwirtschaften, auf sich allein gestellt, niemals geben könnten, erschweren u. a. den freien leistungsbezogenen Wettbewerb auf den Weltmärkten. Im Rahmen dieser Standortbesinnung verdient die Evolution der Textilindustrie alle Aufmerksamkeit. Diese bedeutende Industrie war früher sehr arbeitsintensiv und wählte deshalb ihren Standort dort, wo genügend Arbeitskräfte vorhanden waren. Heute steht die große Kapitalintensität im Vordergrund. In rationalisierten Betrieben für Stapelware kann je nach der Art, Menge und Auswahl der Artikel eine einzige Arbeitskraft bis 100 Webmaschinen und mehr bedienen. Damit liegt der investierte Wert für Maschinen je Arbeitsplatz in der Größenordnung von einer Million Franken. Selbst bei Mehrschichtenbetrieb ergibt sich, auf die einzelne Arbeitskraft gerechnet, ein Investitionswert an Maschinen von mehreren hunderttausend Franken.

Diese heutige Kapitalintensität zeigt die enorme strukturelle Umorientierung der hochstehenden Textilindustrie, wozu auch die Verschiebung in Richtung zunehmender Verarbeitung synthetischer Fasern, die bereits auf einen Drittel des Gesamten angestiegen ist, kommt. *Mehr denn je ist deshalb die Standortwahl im hochentwickelten Westen ein fundiertes Kriterium,* weshalb sich doch andere Aspekte im Hinblick auf die Textilindustrie für weniger hochstehende Länder ergeben. Sorgfältige und wohlüberlegte Selektion ist notwendig, besonders wenn damit Entwicklungshilfen verbunden sind, wobei auch Verständnis für die hochrationalisierte Textilindustrie am Platze ist, wenn diese durch Importe aus Ländern mit Subventionsunterbietungen in Bedrängnis kommt. *Die Tatsache, daß die Textilindustrie in den letzten Jahren weitgehend stabile Gewebepreise ausweist, zeigt einen wesentlichen Beitrag zur Niedrighaltung der Lebenskosten.*

Zur Entwicklung der Textilindustrie hat Rüti, als eine der bedeutendsten Webmaschinenfabriken der Welt, laufend beigetragen. Ihre Hochleistungsmaschinen bieten ein größtmögliches Maß an Anwendungsbereich und Umstellmöglichkeit im Hinblick auf die Forderungen aus dem ständig sich wandelnden Mode/Konsumtrend. Damit können Fehlinvestitionen vermieden und bei gesicherter Qualitätsschwelle Senkungen der Gewebekosten erreicht werden. Der moderne Webmaschinenbau wird sowohl durch systematische Forschung als auch dank kreativer Entwicklungsarbeit und rationeller Fabrikation erreicht. Allein für die Forschung hat Rüti seit Mitte der fünfziger Jahre 30 Millionen Franken aufgewendet und, im Sinne ständiger Rationalisierung der Fabrikation, 70 Millionen Franken in Bauten, Maschinen und Einrichtungen investiert. Alle diese Realisierungen haben es ermöglicht, den wachsenden Bedürfnissen der Textilindustrie nach immer leistungsfähigeren Konstruktionen entsprechen zu können; gleichzeitig wurde auch dank guten Ergebnissen der vergangenen Jahre viel sozialer Fortschritt für die Belegschaft geboten. Während der Firmagründer eine der ersten Betriebskrankenkassen der Schweiz geschaffen hat, stehen als sichtbare Leistung der Neuzeit eine zweckmäßige Kantine und ein mehrstöckiges Logierhaus im Vordergrund.

Das Belegschaftstotal beträgt annähernd 2800, davon rund 900 Gastarbeiter. Selbstverständlich zeigt diese Entwicklung seit dem Jahre 1842 die bekannten Fluktuationen im Rahmen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Das gleiche gilt für die Produktion an Webmaschinen, die 1965 einen Höchststand von 8000 Maschinen erreicht hat und damit eine Umsatzerweiterung in den letzten zehn Jahren von 50 auf über 100 Millionen Franken aufweist. Neben den früher sporadischen Lieferungen aus Europa heraus, hat sich in den letzten 25 Jahren ein Absatzgebiet auf fast alle bedeutenden überseeischen Länder der Welt aufgebaut.

In all den Jahren seit der Gründung haben 400 000 Webmaschinen das Werk in Rüti verlassen. Diese gewaltige Lieferzahl auf einem einzigen Produktsektor wäre nicht möglich gewesen ohne den Geist enger Zusammenarbeit mit der Textilindustrie, die immer wieder Impulse dynamischer Entwicklung gebracht hat. Mit Dankbarkeit gedenkt man des Gründers — Caspar Honegger — und seines Lebenswerkes, einer weltweiten Kundschaft und einer traditionsverbundenen Belegschaft.

Festansprache von Herrn Professor Dr. E. Honegger

Die einfache Textiltechnik hat sich durch Jahrtausende vererbt, ohne daß sie große Aenderungen erfahren hätte.

AUS DEM INHALT

Jubiläen

125 Jahre Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti
75 Jahre Gebr. Stäubli & Co., Horgen
(Marschhalt zweier Schweizer Firmen mit Weltgeltung)
125 Jahre Maschinenfabrik Rüti AG:
Begrüßungsansprache von Herrn Verwaltungsratspräsident Dipl.-Ing. Ad. H. Deucher
Festansprache von Herrn Professor Dr. E. Honegger
75 Jahre Gebr. Stäubli & Co.:
Ansprache von Herrn H. Hugo Stäubli
«75 Jahre dem Stoff verbunden» — Jubiläumsbuch der Firma Gebr. Stäubli & Co.

Spinnerei, Weberei

Bewährtes und Neues an Stäubli-Federrückzug-Schaftmaschinen
Typ C — die neue Webmaschine der Maschinenfabrik Rüti AG

Kritisch beobachtet, kritisch kommentiert

Will man uns an den Kragen?

Ausstellungen und Messen

Internationale Herrenmodewoche Köln mit Rekordbeteiligung
Kölner Wäsche- und Miedersalon stilbestimmend
5. Internationale Textilmaschinenausstellung Basel

Tagungen

Generalversammlung der Wirker und Stricker
Schweizerische Zwirnereigenossenschaft
Jubiläums-Generalversammlung der SSRG-Gruppe 7 «Textilwirtschaft»

Mode

«Ich bin im Bild»
«Sirnach macht Mode»
Trevira Studio International

Personelles

Otto Keller-Lips †
Professor Honegger 75jährig

Vereinsnachrichten

Wattwil: Voranzeige
Generalversammlung der Textilfachschule Wattwil
Zürich: Der VET als Gast bei der Maschinenfabrik Rüti AG

Ein erster Schritt zur Steigerung der Produktivität lieferte der fliegende Schütze mit eingelegter Spule, den John Kay 1733 erfand. Bis dahin war auf Handwebstühlen mit Steckschützen gearbeitet worden, die der Weber von Hand durch das Fach hindurchschieben mußte. Mit der so erreichten Leistungssteigerung der noch einfachen Weberei wurden auch Impulse für die Weiterentwicklungen in der Spinnerei ausgelöst. Als weiterer Schritt ergab sich wiederum die Notwendigkeit der eigentlichen Mechanisierung des Webvorganges. Edmond Cartwright erhielt eine Anzahl Patente für die von ihm erdachte Webstuhlausführung, aber erst 1826 wurde ein betriebsfähiger mechanischer Webstuhl durch Richard Roberts hergestellt. Nachdem inzwischen auch der allgemeine Maschinenbau bedeutende Fortschritte gemacht hatte, stand der weiteren Entwicklung des mechanischen Webstuhles nichts mehr im Wege.

Prof. Dr. E. Honegger hält die Festansprache

Um die Bedeutung dieser Entwicklung in der damaligen Zeit richtig zu würdigen, sei daran erinnert, daß der Schnellschütze 50 Jahre vor der Dampfmaschine erfunden worden ist. Nachdem ein mechanischer Webstuhl vorhanden war, ging dessen Einführung in die Industrie relativ rasch vor sich. Die bereits im Jahre 1830 in der Schweiz gebaute erste mechanische Weberei in Uster wurde allerdings zwei Jahre später durch die Handweber des Oberlandes verbrannt, und auch einer zweiten Weberei in Adliswil war kein Erfolg beschieden. Erst die dritte Weberei, die Caspar Honegger mit seinem Bruder zusammen 1834 in Siebnen gründete, blieb als erste erhalten und erlebte eine erfolgreiche Zukunft. Aus den guten Erfahrungen mit diesen ersten Maschinen entstanden die Impulse zur Gründung einer eigenen Fabrik für die Herstellung von Webstühlen. Das in Siebnen im Jahre 1842 entstandene Unternehmen wurde wenige Jahre später in die Heimatgemeinde Rüti verlegt, wohin die Arbeiter auch Caspar Honegger folgten. Die beiden Begriffe «Honegger» und «Rüti» wurden in allen Industrieländern schon im letzten Jahrhundert zu allgemein bekannten Begriffen.

Als besonderes Problem hat dasjenige des Schußeintrages seit dem Ende des letzten Jahrhunderts nicht aufgehört, Fachleute und Erfinder aufs lebhafteste zu beschäftigen. Frühzeitig ist erkannt worden, daß die Belastung des Webers spürbar erleichtert werden könnte, falls er von der Arbeit des Nachfüllens des Schusses befreit würde. Diesbezügliche frühere Erfindungen blieben jedoch unbenutzt, aber noch vor der Jahrhundertwende gelang es, den automatischen Betrieb in der Baumwollweberei zu verwirklichen. Es war J. H. Northrop, der die Vielschichtigkeit dieses Problemes erkannte und das gesteckte Ziel durch eine Reihe von zusammenhängenden Erfindungen erreichte. Dazu gehört die bekannte Schützenkonstruktion mit der Spule, die bei laufender Maschine aus einem Trommelmagazin ersetzt werden kann, sobald der Faden bis auf einen Rest von der alten Spule abgezogen ist. Dazu gehörte aber auch die automatische Ueberwachung von Kette und Schuß. Etwa 1895 war der erste Northrop-Automat bereit und hatte einen unerhörten Erfolg: Schon 1904 waren in den USA hunderttausend Webautomaten in der Industrie in Arbeit. Dank dieser Automatisierung ist eine Steigerung der Produktivität erfolgt, die in den letzten Jahren nochmals weiter entwickelt worden ist. Während früher ein Weber höchstens vier bis acht gewöhnliche Webstühle bedienen konnte, werden ihm heute vierzig bis sechzig, in der Stapelweberei unter entsprechenden Voraussetzungen hundert und mehr Webmaschinen anvertraut. Nachdem der automatische Webstuhl sich für einfarbige Gewebe durchgesetzt hatte, wurde mit ebenso großem Erfolg der Mehrfarbenautomat entwickelt, und auch der Seidenweberei eröffneten sich die Vorteile der Automatisierung. In den letzten Jahren standen als besondere Entwicklungen Schnelläufer-Webautomaten, Großmagazinvorrichtungen, Webmaschinen mit anderen Mechanismen des Schußeintrages an Stelle des spulentragenden Schützen sowie Kombinationen von Spulwebverfahren im Vordergrund.

Dank der konstruktiven und fabrikatorischen Ausgestaltung ist der traditionelle Webstuhl längst zur Webmaschine geworden.

Die Schweiz hat sich im Textilmaschinenbau, ganz besonders auch im Webmaschinenbau, eine überragende Stellung erworben, ist sie doch seit Jahren das größte Maschinenexportland der Welt. Den Anfang dazu hat Caspar Honegger gemacht, dessen Pionierleistung heute von der Maschinenfabrik Rüti gefeiert wird, die aber die ganze Schweiz angeht.

75 Jahre Gebr. Stäubli & Co.

Am 12. Juni 1967 versammelten sich im großen Saal des «Schinzenhofes», dem neuen Wahrzeichen von Horgen, gegen 300 festlich gestimmte Gäste zur 75-Jahr-Feier der Firma Gebr. Stäubli & Co. Durch die Teilnahme vieler ausländischer Persönlichkeiten, wie z. B. Dr. W. Reiners, Präsident des Comité Européen des Constructeurs de Matériel Textile, erhielt das Jubelfest eine internationale Prägung, die von der persönlichen Gastfreundschaft der Herren Robert, Hugo und Othmar Stäubli getragen war.

In herzlicher und persönlicher Art begrüßte Herr Othmar Stäubli die Gäste als Freunde und schuf damit eine frohe Stimmung, die zum Mittelpunkt des festlichen Geschehens führte, nämlich zu den Jubiläumsreden der Herren Robert und Hugo Stäubli. Es freut die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie», daß sie nachstehend die Ansprache von Herrn Hugo Stäubli veröffentlichen darf.

Jede Firma hat zu ihrem Standort eine bestimmte Beziehung. Aus dem Gratulationsgruß des Gemeindepräsidenten von Horgen, Herrn Hofmann, war zu vernehmen, daß die Verbindung zwischen der Gemeinde Horgen und der Firma Stäubli & Co. im weitgehendsten Sinne immer fruchtbar war — das jubilierende Unternehmen hat am organischen Wachsen der Gemeinde einen wesentlichen Anteil. Eindrücklich gratulierte Herr Jakob Schärer, a. Gemeindepräsident von Erlenbach und Präsident der Gruppe Textilmaschinenindustrie des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller. Geistreich und witzig erläuterte er die Beziehungen von «Ufer zu Ufer mit ihren landschaftlichen und wirtschaftlichen Vorteilen» — Aeußerungen, die ihren tieferen Sinn nicht verfehlten.

Mit einem sehr beifällig aufgenommenen internationalen Unterhaltungsprogramm, präsentiert von Max Rüeger, fand die Feier zum 75jährigen Bestehen der Firma Ge-

brüder Stäubli & Co. einen frohen «Vorabschluß», denn der Abschluß selbst war die Ueberreichung des Jubiläumsbuches «75 Jahre dem Stoff verbunden», das untenstehend seine Würdigung findet.

Ansprache von Herrn H. Hugo Stäubli

Eines sei an den Anfang meiner Ansprache gestellt: das Gedenken an unseren Gründer, Herrn Hermann Stäubli, dessen Geburtstag sich übrigens im März dieses Jahres zum hundertsten Male gejährt hatte. Als 25jähriger Mechaniker hat er zusammen mit seinem Geldgeber, Herrn Rudolf Schelling, den Grundstein für unsere Firma gelegt und mit seiner Erfindergabe und seinem Fleiß eine weltbekannte Firma ins Leben gerufen. An seinem wirtschaftlichen Erfolg ließ er auch seine Mitarbeiter teilhaben, was durch die Gründung einer Arbeiterhilfskasse schon in den ersten Jahren so schön dokumentiert ist. Sein Schaffen und Wirken, seine ganze Persönlichkeit sollen uns Ansporn und Verpflichtung in der Zukunft sein, und in Dankbarkeit wollen wir seiner stets gedenken.

Wenn wir nun einen Blick in die Vergangenheit und einen Blick in die Zukunft tun, was bei solchen Anlässen sich ja aufdrängt, und uns die Geschehnisse in der Entwicklung unserer Firma in Erinnerung rufen, müssen wir Perioden des fortschreitenden Wachstums und des stagnierenden Fortbestehens unterscheiden. Diese Perioden der wirtschaftlichen Wellenberge und -täler hatten immer ihre Ursachen in der Weltpolitik. Sehr rasch hatte sich die kleine Schweizer Firma zu einem internationalen Unternehmen entwickelt. In Frankreich und in Oesterreich entstanden vor dem ersten Weltkrieg Filialen, die vom Gründer, Hermann Stäubli, von hier aus aufgebaut worden sind und kurz vor 1914 solide auf eigenen Beinen stehen konnten. Und schon kam der Krieg 1914—1918 mit seinen politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Auswirkungen. Die ruhige Friedenszeit vor 1914 war plötzlich zur Kriegs- und Revolutionszeit geworden. Bis ins Mark getroffen stand am Ende des ersten Weltkrieges die Firma da! Die österreichische Filiale hatte aus politischen Gründen schon 1915 verkauft werden müssen, und nach Beendigung des Krieges zerfiel die französische Währung. Nur ein starkes Selbstvertrauen des Gründers und sein Vertrauen in die Zukunft im Schutze eines Rechtsstaates ließ ihn mit Hilfe von Freunden die wirtschaftliche Krise überwinden. Ich möchte hier in Dankbarkeit jener Geschäftsfreunde gedenken, die ihr Vertrauen in die Ehrlichkeit und Tüchtigkeit von Hermann Stäubli mit Taten bekundeten. Durch scharfes Engerschnüren des Gürtels der Familiengesellschafter und mit vollem Einsatz der Kräfte gelang es, den Tiefpunkt zu überwinden. Ich glaube, hier der Familiengesellschaft ein Kränzlein winden zu dürfen und behaupten zu können, daß eine unpersönliche Gesellschaft in der gleichen Situation bestimmt untergegangen wäre. Zusammen mit dem Gründer arbeiteten die drei älteren Söhne — zwei davon im französischen Betrieb — und ein Schwiegersohn zielbewußt und hart, um so bald wie möglich wieder unabhängig zu sein. Es war ein befriedigendes und dankbares Gefühl, als Ende der zwanziger Jahre kein Fremdkapital mehr in der Firma war. So konnte denn auch die Krise der dreißiger Jahre relativ gut überstanden werden. 1935 freute sich Vater Stäubli darüber, daß sein jüngster Sohn auch noch in die Firma aufgenommen werden konnte.

1939 kam die weltweite und größte Katastrophe über die Menschheit. Ein starker Wille unseres Volkes, frei und unabhängig zu sein und zu bleiben, hatte schon rechtzeitig die Industrie und das ganze Volk die Opfer für eine zeitgemäße starke Armee aufbringen lassen. Unsere Landesgrenzen wurden respektiert und unsere Fabriken konnten arbeiten. Der Geist der Zusammengehörigkeit und die Erkenntnis, daß einander helfen stark macht, ließ uns die sozialen Probleme lösen. Schon 1937/38 kam das sogenannte Friedensabkommen der Industrie, das auf gegenseitigem Verstehen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer basierte. Ohne Einmischung des Staates fanden sich die Sozialpartner zur Verständigung. Diese Politik wirkte sich, wie wir heute feststellen können, sehr segensreich aus. Unsere Industrie und unser vielseitig geschichtetes Volk blieben vom Gift der Streiks und Aussperrungen verschont und konnten so nach dem Krieg mit der ganzen Kapazität arbeiten und helfen, die Ruinen wieder aufzubauen. Eine Zeit des Wohlstandes brach an, und manchmal war es schwer, diesen Wohlstand in richtige Bahnen zu lenken. Aber auch hier glaube ich sagen zu können, daß es der schweizerischen Sozialpolitik gelungen ist, alle profitieren zu lassen. Ich denke an die Verbesserung der Realverdienste des Einzelnen, an die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung und an die Privatstiftungen der Industrie. Auch da konnte unsere Firma mitgehen. Die vom Gründer ins Leben gerufene Arbeiterhilfskasse konnte nach Ueberwinden alter Rückschläge in der Nachkriegszeit in eine Stiftung für Angestellte und Arbeiter überführt werden, und ihr Vermögen beläuft sich heute auf etwas über drei Millionen Franken, wovon sechs Siebentel von der Firma allein geäufnet worden sind.

Bereits ist die dritte Generation mitbeteiligt an der Arbeit und Führung unserer Firma. Hoffen wir, daß es ihr gelingen möge, die Aufgaben der Zukunft zu erfüllen.

Wie ich schon am Anfang sagte, wirkt sich das politische Geschehen auf das Leben und Gedeihen der Industrie aus, dabei müssen es nicht unbedingt kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Staaten sein. Es gibt durch die Geburtswehen des kommenden vereinigten Europas genügend Einflüsse auf die Weiterentwicklung unserer Betriebe. Seien wir uns bewußt, daß die Schweiz nicht so bald Mitglied der EWG sein wird, aber ich habe Vertrauen in die politische Reife unseres Volkes und unserer obersten Landesregierung, und ich habe Vertrauen in die Willensstärke und Arbeitskraft unseres Volkes. Ich glaube auch, daß trotz Fernbleibens von der UNO die Schweiz im Ausland eine sehr hohe Achtung genießt und daß man uns im gegebenen Moment doch als vollwertiges Mitglied in die Europafamilie aufnehmen wird. Unser Bestreben sei, *nie mit Mittelmäßigkeit zufrieden zu sein, unsere Forschung voranzutreiben und nur Spitzenleistungen zu vollbringen.* Wir leben auf einem kargen Boden; die alten Eidgenossen der Waldstätte kämpften mit Hellebarden und Morgenstern um ihr Salz; wir kämpfen dafür mit unserem Geist und unserer Hände Arbeit. Die Arbeit ist das Salz des Lebens. Mit dieser Erkenntnis wollen wir hinüberwechseln ins vierte Quartal des Firmenjahrhunderts. Mögen ein guter Stern und Gottes Segen weiterhin über unserem Schaffen stehen und walten.

«75 Jahre dem Stoff verbunden»

Jubiläumsbuch der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Dieses Jubiläumsbuch, das die Geschichte der Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen festhält, strahlt eine suggestive Wirkung aus. «Man» blättert darin, sieht Bilder von anno dazumal und heute, und ganz allmählich zieht es den Leser — so erging es dem Berichterstatter — immer mehr in seinen Bann. Das Buch spiegelt das Zeitgeschehen von 1892 bis 1967, einerseits mit aktuellen Bildern über Vorkommnisse in bestimmten Epochen und anderseits gegenüberstellend die Geschichte der Firma Gebrüder Stäubli & Co. mit ihren in diesen Zeitabschnitten er-

zeugten Fabrikaten und — last not least, im Sinne von «75 Jahre dem Stoff verbunden» — mit Abbildungen von kostbaren Geweben aus diesen Zeitspannen.

Diese Jubiläumsschrift ist ein kulturhistorisches Werk. Der Firma Gebr. Stäubli & Co. sei für die Herausgabe, wie auch dem Gestalter Hermann Hediger und seinen anonymen Helfern herzlich gratuliert.

Eröffnet wird die Lebensgeschichte der jubilierenden Firma mit einem Inserat im «Anzeiger des Bezirkes Horgen» vom 12. Juli 1892. In dieser Annonce steht u. a.: «Neben unseren Spezialitäten für Seiden- und Baumwollwebereien übernehmen wir gerne alle unser Fach berührende Reparaturen; auch empfehlen wir uns für Construction neuer Maschinen. Hochachtungsvollst, Horgen, Juli 1892, Schelling & Stäubli» — es war die Geburtsstunde der Stäubli-Schaftmaschinen.

Und nun folgen Bilder mit dem Ort der ersten Werkstatt und einem Stich «Vue de Horgen». Bereits eine Seite weiter finden wir eine hochmodische Robe in Taffetas glacé mit dem Hinweis: «Die Damen der gehobenen Gesellschaft besaßen einen ausgeprägten Sinn für reiche Formen, die Herren ihrerseits hatten nebst dem Sinn auch Zeit für Galanterie.» Dann — 1897 wird der Bahnhof Horgen-Oberdorf eingeweiht, um 1900 waren die ersten Flugzeuge und «hochbeinige», schwer schaltbare Autokutschen zu sehen. 1905 wurde die erste Postautoverbindung Horgen-Hirzel eröffnet — und nachfolgend zeigen promenierende Damen mit langen Röcken (nicht einmal die Fußknöchel sind zu sehen) mit mächtigen Hüten und bunten Sonnenschirmen die Mode um die Jahrhundertwende.

1896 konstruierten die Gründer des Unternehmens als erste den sogenannten Zwangslauf für die Musterkartenzylinder der Schaftmaschinen, und 1897 erschien erstmals eine vierbindige Stäubli-Schaftmaschine auf dem Markt. Damals zählte die Belegschaft 32 Mann, und aus jener Zeit stammen die ersten in- und ausländischen Patentschriften.

In Athen fand 1896 die erste Olympiade statt. — Der erste Betriebsausflug führte auf die Insel Ufenau — die Zusammengehörigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde bei «Stäubli's» bereits vor 70 Jahren gepflegt.

Noch vor der Jahrhundertwende trat das Telephon seinen Siegeszug an, und am 2. Juli 1900 stieg der erste Zeppelin auf. Die Firma Stäubli leitete das 20. Jahrhundert mit der Papierkarte für Schaftmaschinen ein. Von nun an wurden Stäubli-Fabrikate in steigendem Maße exportiert. Um jedoch besser liefern zu können, wurde 1906 im deutschböhmischen Sandau eine Niederlassung gegründet und 1909 der Betrieb in Faverges (Frankreich) eröffnet.

«Die Damenmode war den Textilfabrikanten nach wie vor freundlich gesinnt» steht auf Seite 32, und das dazugehörende Modebild bestätigt dies (welcher Gegensatz zur heutigen «stoffarmen» Minimode) — und 1909 konnte durch Erfindung des drehbaren Zugmessers der hohe Verschleiß an Messern und Platinen behoben werden. 1910 folgte die Erfindung der Schaftgleichstellvorrichtung. In Bern fand 1914 die Eröffnung der 3. Landesausstellung statt, und im gleichen Jahr brach der erste Weltkrieg aus. Für die Gebr. Stäubli hatte dies zur Folge, daß aus kriegspolitischen Gründen — Oesterreich und Frankreich befanden sich im gegenseitigen Kriegszustand — der eine Betrieb aufgegeben werden mußte; man entschloß sich für den Verkauf von Sandau. Es war eine Zeit der Depression und Verluste, die Umstellungen auf andere Fabrikate bedingte. Trotzdem arbeitete das Unternehmen unverdrossen an der Entwicklung von neuen Schaftmaschinen.

Die tiefgreifenden Umwandlungen nach Kriegsschluß führten zu neuen Lebenseinstellungen. Das eigentliche Zeitalter der Technik brach an; die Industrien vergrößerten die Kapazität. In der Textilindustrie wurden Crêpeartikel auf den Markt gebracht, die reißenden Absatz fanden; Forderungen nach breiteren Webstühlen und neuen Schaftmaschinen mit erhöhter Leistung waren die Folge. 1922 baute Stäubli als erste Fabrik eine Schaftmaschine mit Exzenterantrieb der Hubmesser. Viskose-, Azetat- und Kupferfasern konkurrenzierten die reine Seide. 1924 fand die Einweihung der ersten schweizerischen Radiostation in Höngg statt — die Zahl der Automobile nahm zu — die Firma Stäubli erfand den Handschußsucher, und 1929 ließ sie die erste Exzenterschaftmaschine mit zwangsläufigem Papierkartenzylinder LE patentieren.

Der «Bubikopf» setzte sich durch; es war die Zeit des Modetanzes «Charleston» (auf Seite 53 sind die Klaviernoten mit den entsprechenden Posen eines Charleston-Girls abgebildet). Das Modebewußtsein erfaßte weite Bevölkerungsschichten, deshalb entstand ein Mehrbedarf an Stoffen — die Konfektionsindustrie vergrößerte ihr Fabrikationsvolumen.

Inzwischen hat die Firma Stäubli dank ihrer Qualitätsprodukte in vielen Ländern einen guten Ruf erworben. Nach dem ersten mechanischen Schußsucher folgten der neue Schaftregler und ein universell verwendbares Federzugregister und schließlich noch die erste Stäubli-Schaftmaschine für oberbaulose Webmaschinen.

Um in den dreißiger Krisenjahren dem Personal die Arbeitsplätze zu erhalten, wurden mit ihrer Hilfe die Fabrikanlagen erweitert, und als in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre der Bestellungseingang wieder zunahm, durfte die Geschäftsleitung wie auch die 98köpfige Belegschaft wieder helleren Zeiten entgegensehen. Trotzdem blieben die Sorgen nicht aus. 1937 brannte die Fabrik in Faverges vollständig nieder. Die Aufträge wurden von Horgen übernommen, aber 1938 waren alle Gebäude nach modernen Erkenntnissen wieder aufgebaut. Auch diese Situation war gemeistert worden.

1939 öffnete die 4. Landesausstellung in Zürich ihre Pforten. Der Modepavillon, in dem auch Stäubli-Maschinen in Betrieb waren, erfreute sich regen Interesses. Aber dann brach am 2. September der zweite Weltkrieg aus; die Wirtschaft drohte durch die Mobilisierung stillzustehen. Fünfeinhalb Jahre dauerten die Kriegswirren — über 55 Millionen Menschen sind in dieser Zeit ums Leben gekommen.

Noch einmal übernahm Hermann Stäubli sen. die Leitung der Firma, und mit einzelnen Arbeitern und Angestellten, die vorübergehend beurlaubt waren, ließ sich der Betrieb einigermaßen aufrechterhalten. Dann, am 1. Oktober 1940, starb der Gründer. Aus einer kleinen Werkstatt schuf er eine Firma mit Weltruf, deren Sozialeinrichtungen vorbildlich sind.

Als 1945 die Kirchenglocken den Frieden einläuteten, konnten wieder Stäubli-Schaftmaschinen in alle Welt versandt werden. Neue Typen von Schaftmaschinen gelangten im vielverzweigten Gebiet der Gewebeherstellung zum Einsatz — die Abbildungen der entsprechenden Stoffe dokumentieren dies eindeutig.

1964 Expo, 5. Landesausstellung in Lausanne. Wieder eine schweizerische Leistungsschau. Die Technik hatte — nicht zuletzt durch die Bedürfnisse und Erfahrungen des Krieges — einen rasanten Aufschwung genommen. Auch in der Textilindustrie hat ein Wandel stattgefunden. Neben Seide, Baumwolle, Wolle und Leinen kennen wir heute die «ungezählten» Chemiefasern. Auch das Bild der Städte hat sich verändert. Pausenlos rollen Fahrzeuge, der Verkehr wird dirigiert, die Uhr beherrscht den Tagesablauf, und die Flugzeuge lassen die Welt kleiner werden.

Im letzten Teil des Jubiläumsbuches wird das breite Einsatzgebiet der Stäubli-Schaftmaschinen gezeigt. Abbil-

dungen von Websälen mit Dornier-, Draper-, Rüti-, Saurer- und Sulzer-Webmaschinen, die mit Stäubli-Schaftmaschinen die Fachbildungen herstellen, dokumentieren eindeutig die Weltgeltung der Horgener Fabrikate. Und auch hier inmitten von Bildern mit Webereimaschinen brillieren die Fertigerzeugnisse, die Stoffe.

Möge dieses hier besprochene Jubiläumsbuch «75 Jahre dem Stoff verbunden», mit zum Teil vom Berichterstatter übernommenen Abschnitten, ein glücklicher Start in die weitere Zukunft für die Herren Stäubli persönlich und ihr Unternehmen sein. Der Glaube an die Zukunft ist von den Unternehmern im letzten Abschnitt festgehalten und lautet:

«Nun schauen wir vorwärts, in die Zukunft. Was sie uns bringen wird, ist ungewiß. Wir gehen ihr aber zuversichtlich entgegen und werden uns bemühen, unsere Produkte weiter zu entwickeln und die Probleme zu lösen, die uns von seiten der Weberei gestellt werden.»

Spinnerei, Weberei

Bewährtes und Neues an Stäubli-Federrückzug-Schaftmaschinen

Ein Minimum an Wartung ist für die neuen patentierten Stahlbalancen an Federrückzugmaschinen der Firma Gebrüder Stäubli & Co. erforderlich, die heute als Variante, neben den herkömmlichen Innenteilen, vorgeführt werden können. Aus dem Bedürfnis heraus, die Wartung von Innenteilen zu vereinfachen, unter gleichzeitiger Verlängerung der Lebensdauer, ist es unter Verwendung von neuen Werkstoffen gelungen, eine einwandfreie Lösung zu finden, die sich in der Praxis bereits bewährt hat. Durch Zwischeneinlagen aus hochwertigem Kunststoff wird bei diesen Innenteilen verhindert, daß Metall auf Metall arbeitet.

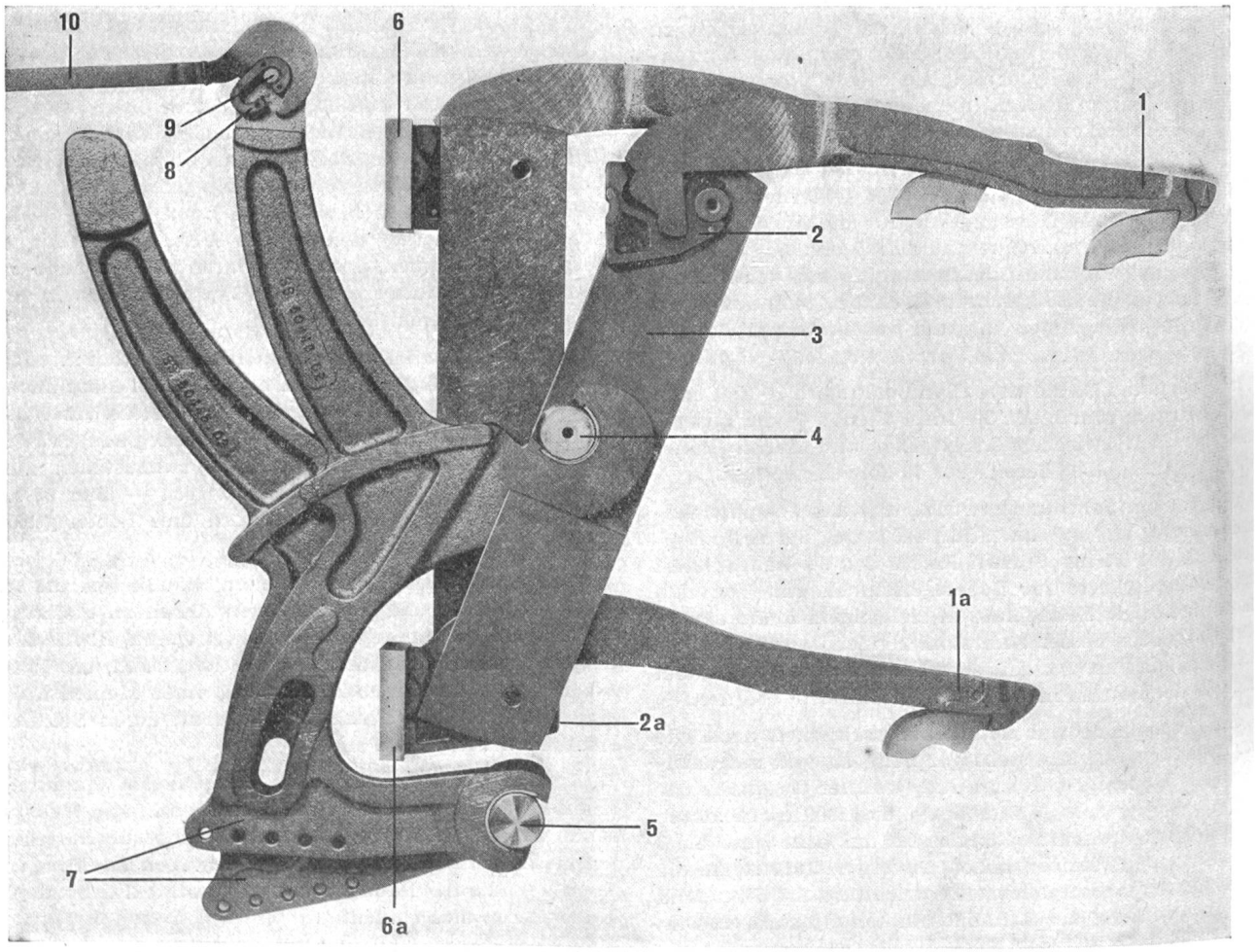

Abb. 1

Abb. 1 zeigt die Kunststofflagerplatte 2, 2a, worin die leicht ein- und auszubauenden Haken 1, 1a gelagert sind. Die Lagerplatten liegen, wenn sich ein Balancenende in der hintersten Stellung befindet, mit der großflächigen Rückseite an den Traversen 6, 6a an, ohne diese zu beschädigen. Zwischen dem Bolzen 4 der Stahlbalance 3 und der stehenden Halbschwinge 7 ist ebenfalls eine Zwischenlage aus Kunststoff vorhanden, ebenso bei der Lagerstelle der stehenden Halbschwinge auf der Welle 5. Die Zugschieneneinlage 8 schützt den Bolzen 9, damit dieser durch die eingehängte Zugschiene 10 nicht verletzt wird.

Abb. 2: Für bestehende Schaftmaschinen oder für solche, die nicht mit den neuen Innenteilen ausgerüstet werden, d. h. noch mit den herkömmlichen Innenteilen arbeiten, wie in Abb. 2 ersichtlich, ist die Verwendung eines «Oelsammlers» empfohlen. Durch die Anbringung eines Tropfbleches 1 unter der Schaftmaschine wird ein Begießen der